

Kinder brauchen Tiere



Kinderglück hat viele Namen: Ein dicker Kuss von Mama, eine Einladung zu Oma und Opa aufs Land, ein Geheimnis zu teilen mit der liebsten Freundin; oder der rot-weiße Lederfußball, der wieder aufgetaucht ist, obgleich er verloren schien, das Kribbeln-Krabbeln im Bauch, wenn im Frühling die Kastanien blühen, einen Freund zu haben, mit dem man durch dick und dünn geht. Und vor allen Dingen: mit einem Tier im Haus zusammen groß zu werden.

Denn Kinder lieben Tiere: Sie haben es immer getan, egal ob sie mit Zorro, den Schlümpfen, Batman oder Madonna heranwachsen – ein echtes, wirkliches, lebendiges Tier, das mit ihnen lebt, das für sie lebt und für das sie leben können – solch ein Tier braucht keine Konkurrenz der Fernsehhelden zu fürchten. Denn TV-Stars kann man nicht anfassen und streicheln, man kann nicht mit ihnen schmusen, toben oder spielen. Der Bildschirm zeigt

nämlich nur Phantasiegestalten, blutleer, ohne Realität und wirkliches Erleben, was letztlich nur mit allen Sinnen möglich ist.



Eine Freundschaft besonderer Art

Wie abenteuerlich, lebendig, ideenvoll ist dagegen ein wirkliches Tier! Das einen anschaut. Das man lieb haben kann, für das man auch als Kind schon Verantwortung übernehmen kann – und muss! Das mit einem spielt und einem vorspielt, ein Tier, das einem vertraut und dem man sein ganzes Kinderherz anvertrauen kann. Ja, richtig: sein ganzes Kinderherz. Auch wenn manche Eltern das kaum glauben mögen und drauf verweisen, dass ein Tier niemals Mutter oder Vater, Bruder oder Schwester ersetzen kann – es kann dennoch zum Freund werden, der das Leben mit Zutrauen und Zuneigung bereichert.

Noch niemals haben Kinder so sehr Tiere gebraucht wie in der Zeit, in der wir leben. Vor allem in Städten heißt Kindheit: eingeschlossen zu sein zwischen Beton und Straßen, Natur nur noch aus zweiter Hand kennen zu lernen. Kaum noch Spielmöglichkeiten und Bewegungsanlässe zu finden, den natürlichen Rhythmus von Liebe und Zeugung, Geburt, Aufwachsen, Vergehen und Tod nur noch von ferne wahrzunehmen. Ein Tier, ganz egal ob Wellensittich oder Neufundländer, Meerschweinchen oder Hauskatze, bringt einem Kind dieses Erleben wieder nahe, führt es an die Natur und ihren Ablauf ganz spielerisch wieder heran.

Wie wichtig ein Tier für ein Kind sein kann, davon wissen erfahrene Eltern genauso wie Pädagogen und Psychologen zu berichten: Wie der Vierjährige mit dem Familienhund tollt, wie die Fünfjährige sich mit der Katze einkuschelt und ihr Wichtiges ins Ohr flüstert, wie der Sechsjährige seinem Wellensittich einige Wörter beibringt, wie der Siebenjährige sein Meerschweinchen liebevoll kraut. Vielleicht brauchen sich beide, Kinder und Tiere, ganz unbewusst auch deshalb, weil sie beide in unserer Gegenwart Bedrängung erfahren. „Die seelische Hygiene ist heute besonders bedroht“, stellt etwa der Deutsche Kinderschutzbund fest, „das zeigt sich gleichermaßen am Beispiel von Kindern und Tiere. Beide brauchen Fürsprecher, die sie vor Schaden bewahren und ihnen helfen, damit sie sich naturgemäß entwickeln können“.

Das freudige Gefühl, erwartet zu werden

Und beide genießen die Nähe, die sie sich gegenseitig geben. Wie sich wohl jener Viertklässler fühlt, der mittags von der Schule nach Haus in eine leere Wohnung kommt, weil beide Eltern berufstätig sind – und zum Beispiel von einer verschmusten Katze namens Minka freudig empfangen wird? Die leere Wohnung füllt sich mit einem Male, hier ist jemand, der unserem Kind sagt und zeigt: „Schau, du wirst erwartet. Du bist nicht allein.“

Es sind diese kleinen Botschaften von Zuneigung, Freude und Zärtlichkeit, die das Leben mit einem Tier für Kinder so bereichern. Wie sich auch unangenehme Situationen aufhellen, wenn ein Tier beiseite steht, schildert Prof. Dr. Reinhold Bergler, Psychologisches Institut der Universität Bonn: „In Englisch hat es eine Fünf gehagelt, die Paukerin war mies drauf, der Freund doof – und dann zu Hause niemand, bei dem man den Frust loswerden kann: Nur der Zettel, dass die Pizza zum Aufwärmen im Kühlschrank steht.“ Prof. Bergler weiß aus seiner wissenschaftlichen Erfahrung: „Wenn dann ein Tier da ist, kompensiert es viel und tröstet.“

Natürlich kann keine Katze die Mutter, kein Hund den Vater ersetzen. Aber als Mitglied der Familie bereichert ein Tier immer wieder das alltägliche Leben und bereitet unglaublich viel Freude. Denn immer gibt es etwas zu berichten und häufig was zu lachen: „Stellt euch vor, was die Minka heute wieder angestellt hat ...“ – so beginnen viele Gespräche in Familien, die mit Tiere leben. Und das sind Familien, in denen – im Gegensatz zu den meisten anderen – auch heutzutage viel gesprochen wird. Weil es immer wieder was zu bereden gibt – nicht zuletzt über den tierischen Hausgenossen.

Heimtiere fördern die positive Entwicklung

Immer mehr Eltern wird bewusst, wie wichtig ein Tier für die Entwicklung ihrer Kinder sein kann. Vor allem dann, wenn sie selbst mit Hund oder Katze, Meerschweinchen oder Wellensittich aufgewachsen sind. Ihr Gefühl täuscht diese Eltern nicht. Die Statistik gibt ihnen recht. Eine Untersuchung bei Grundschulkindern ergab nämlich, dass sich Kinder, die mit einem Heimtier aufwachsen – und das sind immerhin 45 Prozent – positiver entwickeln als andere. Ihre Lehrer, so eine repräsentative Umfrage von Prof. Bergler, stellte fest, dass sie weniger aggressiv sind, sich besser mit Mitschülern vertragen, ein ausgeprägteres Sozialverhalten und mehr Verantwortungsbewusstsein zeigen und überdies seelisch ausgeglichener, fröhlicher und einfühlsamer sind – alles Verhaltensweisen, die Kind und Tier im Aufwachsen miteinander entwickeln und pflegen.

Kind und Hund – Erziehung auf Gegenseitigkeit

„Mama, ich möchte einen Hund!“

Welche Eltern haben nicht schon einmal ihre vier-, fünfjährigen Kinder so fragen und bitten, drängeln und betteln hören. Doch der Wunsch nach einem Hund, immer tief gefühlt, wird manchmal zum Strohfeder, das schnell wieder erlischt, wenn andere Wünsche sich

entzünden. Deshalb will der Wunsch nach einem Tier sorgfältig geprüft sein. Denn jedes Tier ist ein lebendiges Wesen mit Bedürfnissen, Gefühlen und Forderungen – und das gilt ganz besonders für einen Hund. Vor allem jüngeren Kindern können deshalb auch Wellensittiche oder Meerschweinchen den Wunsch nach einem lebendigen, zutraulichen Tierfreund erfüllen.



Ein Hund ist kein Spielzeug

Wenn es aber unbedingt ein Hund sein soll, dann muss die ganze Familie hinter dem Wunsch stehen und sich klar sein: Mit dem Hund wird das Leben der Familie anders.

Denn ein Hund ist kein Spielzeug, sondern ein eigenständiges Wesen, das Zuwendung und Fürsorge braucht. Doch mit dieser Verantwortung ist ein Kind im Vorschulalter überfordert. Deshalb ist die ganze Familie gefragt. Und sie ist gerne mit von der Partie. Denn, wenn aus dem Wunsch Wirklichkeit wird, profitieren alle. Über 50 Prozent aller Hunde werden in Familien gehalten, nahezu 90 Prozent aller Eltern betrachten den Hund als willkommenen Miterzieher, um Verantwortungsgefühl zu wecken und soziales Verhalten zu lernen. Kinder sehen zudem in ihrem Hund den Freund, Vertrauten, Tröster, so eine Studie des Tierarztes Dr. Norbert Rehm.

Risiken richtig einschätzen

Doch eine Sorge lässt manche Eltern zögern: Auch wenn der Hund noch so gutmütig, noch so liebevoll erzogen ist – ist es sicher, dass er unserem Sohn, unserer Tochter nichts tut? Aber die Gefahr, dass ein Kind auf dem Schulweg verunglückt oder sonst zu Schaden kommt, ist unendlich viel größer, als dass ein gutmütiger und gut erogener Hund ein Kind im Spiel zwickt oder gar fester zuschnappt. Denn Hunde lieben und beschützen ihren kleinen Freund – bedingungslos. (Trotzdem: Babys und Kleinkinder sollten nie mit einem Hund allein gelassen werden.)

Kinder brauchen und genießen solchen Schutz. Denn er gibt ihnen Stärke, Ruhe und Überlegenheit. Gleichwohl hilft ein Hund dem Kind, mit anderen Kontakt zu finden. Denn wer einen Hund hat, ist beliebt. Besonders gehemmte, kontaktscheue Kinder profitieren davon, können als Hunde-Freunde mitreden, mit anderen Menschen über ihren Liebling sprechen.

„Tödliche Langeweile ist heute der größte Risikofaktor für Kinder“, sagt Psychagogin Christa Meves. Sie schlaffen ab, werden lustlos, hocken vor dem Fernseher.



Brückenschlag durch Hundeliebe

Eine umfangreiche Untersuchung bei Großstadtkindern von Prof. Dr. Reinhold Bergler ergab: Kinder, die einen Hund betreuen, sind sportlich aktiver, leiden weniger unter Einsamkeit, grüblerischen Depressionen, sozialer Isolation.

Kinder brauchen Brücken zu Menschen. Ein Hund kann eine solche Brücke sein.

Er ist ein echter Kumpel, zum Spielen, Laufen, Toben, Schmusen bereit, selten beleidigt, nie gelangweilt. Wer Hund und Kind hat, muss allerdings auch doppelt erziehen! Doch das gelingt überraschend gut – mit viel Liebe und Geduld.



Gibt es den idealen Kinderhund?

Die meisten Hunde sind geeignet, wenn sie als Welpen im Alter von etwa acht bis zehn Wochen in die Familie kommen und mit den Kindern groß werden. Besonders gutmütig, wenn eine entsprechend gute Prägung durch den Züchter erfolgte und eine sorgfältige Erziehung beim neuen Besitzer gewährleistet wird: Airedale- und Tibet-Terrier, Neufundländer, Labrador Retriever, Collie. Verspielt und verschmust: Beagle, Boxer, Schnauzer, Eurasier, Rauhaardackel, Cairn Terrier.

Ein fester Platz muss sein

Das kann ein Korb, ein Sessel, eine alte Decke sein, bitte aber nicht die Betten der Kinder! Am wichtigsten sind regelmäßige Spaziergänge, jeden Tag!

Was der Hund sonst noch braucht

Halsband und Leine, Kamm und Bürste, Wasser- und Futternapf und vor allem – ganz viel Liebe.

Ein bisschen Zeit

Mindestens zwei Stunden am Tag (aufgeteilt auf dreimal) Gassi gehen, Streicheln, Spielen und Fellpflege (bei langhaarigen Hunden wenigstens eine Viertelstunde täglich).

Damit er gesund bleibt ...

... mindestens einmal im Jahr zum Tierarzt, um Impfungen und Wurmkuren aufzufrischen.

Der Speisezettel

Ein ausgewachsener Hund bekommt zwei Mahlzeiten, zum Beispiel morgens eine große, abends eine kleinere.

Am einfachsten und gesündesten ist Fertignahrung, weil sie ausgewogen alles enthält, was der Hund braucht. Ob Trocken- oder Dosennahrung, welche Sorte, welche Geschmacksrichtung entscheidet der Hund selbst. Wichtig – besonders bei Trockennahrung – immer einen großen Napf mit frischem Wasser bereitstellen.

Und was kostet ein Hund?

Einen Rassehund kauft man am besten direkt bei einem seriösen Züchter, ab etwa 400 Euro. Anschriften erhält man bei den Hundclubs des VDH (Verband für das Deutsche Hundewesen e.V.), Westfalendamm 174, 44141 Dortmund. Einen Mischling bekommt man im Tierheim für rund 50 Euro Schutzgebühr. Beide sind geimpft und tierärztlich untersucht. Außerdem muss man jährliche Hundesteuer (40 bis 140 Euro je nach Wohnort), monatliche Futterkosten (zwischen 50 bis 130 Euro je nach Größe und Gewicht), jährliche Haftpflicht (ab 70 Euro) und Tierärztkosten (Impfungen 50 bis 100 Euro) einplanen.

Was noch zu beachten ist

Auch Hunde fahren gerne in den Urlaub – am allerliebsten mit der Familie. Natürlich kann man das Tier auch zu Freunden oder in eine Hundepension geben (um 10 Euro pro Tag) oder jemanden zum Hüten ins Haus holen. Aber am glücklichsten sind Hund und Kinder, wenn er mitdarf.

Was ein Hund nicht gerne mag

Unruhe, unpünktliche Mahlzeiten, am Schwanz gezogen werden, gegen den Strich gebürstet werden, aus dem Schlaf geschreckt oder links liegen gelassen werden – und: im Urlaub nicht mitdürfen.

Und was er liebt

In seinem Familienrudel spazieren gehen, Knuddeln und Kraulen, Schnüffeln, Wassergräben, Bälle jagen, eine liebevolle und konsequente Erziehung, die ihn sicher macht mit Menschen und Artgenossen.

Das sollte man einem Kind sagen, wenn es einen Hund haben möchte

Junge Hunde müssen genauso sorgsam erzogen werden wie Kinder. Das erfordert Geduld und Liebe. Auch wenn du es eilig hast, du darfst nie ungeduldig werden. Dazu gehört auch, dass du konsequent bist und ihn jedes Mal lobst, wenn er etwas richtig gemacht hat.

Fünf Regeln, wie du am besten mit einem Hund umgehst:

Regel 1

Dein Hund empfindet Freude und Schmerz wie du

Laufen, Rennen, Spielen, Toben – das macht dem Hund Spaß. Und er lässt sich meist auch gern streicheln: nur nicht gegen den Fellstrich und an den Pfoten (da ist er kitzelig). Aber: Immer ist ihm auch nicht danach zumute, festgehalten oder umarmt zu werden. So wie auch du manchmal ungestört sein willst, so möchte es auch der Hund sein. Störe ihn daher nicht an seinem Schlafplatz. Und schrei ihn nie an – er hat sehr empfindliche Ohren. Eins darfst du auch auf keinen Fall: ihm am Schwanz ziehen oder drauftreten. Erstens ist es sehr schmerzhaft, und zweitens hat der Schwanz eine besondere Bedeutung: Der Hund „spricht“ mit ihm, drückt durch die Schwanzstellung aus, wie ihm gerade zumute ist.

Regel 2

Streicheln ja – aber erst fragen!

Da ist ein fremder Hund, und er sieht ganz lieb aus. Bevor du ihn streichelst, musst du unbedingt seinen Besitzer fragen. Hunde können es missverstehen, wenn sie überraschend berührt werden. Deshalb sprich erst einige ruhige Worte mit dem Hund, bevor du ihn anfasst. Erst wenn Herrchen (oder Frauchen) ja gesagt haben, kannst du ihn berühren. Du weißt ja nicht, ob der Hund mal böse Erfahrungen mit Kindern gemacht hat zum Beispiel dass jemand Steine nach ihm geworfen hat. Sei auch sonst beim Spielen vorsichtig wenn ein Hund in der Nähe ist. Tu nichts, wodurch er sich bedroht oder angegriffen fühlen könnte. Das kann schon sein, wenn du mit einem Federball-Schläger herumfuchtelst.

Regel 3

Wie ein Hund auf dich reagiert

Lauf nie vor einem Hund weg, auch wenn du Angst hast. Denn er will durch seinen Jagdinstinkt alles festhalten, was sich schnell von ihm wegbewegt. Bleib also stehen, dann verliert er das Interesse an dir. Und starre einem Hund niemals direkt in die Augen. Denn das kann er als Bedrohung auffassen. Guckst du aber ganz bewusst woanders hin, weiß er: Aha, dieses Wesen will mir nichts tun.

Regel 4

Freu dich, wenn er sein Fressen genießt!

Einen Hund, der sich wohl fühlt, erkennt man auch an seinem gesunden Appetit. Das Fressen ist für ihn also besonders wichtig. Und dabei möchte er bitte nicht gestört werden. W wir gerade beim Fressen sind: Gib ihm niemals zwischendurch etwas, nichts von deinem Essen, keine Süßigkeiten usw. Das ist nicht nur ungesund und macht dick, sondern verführt den Hund auch zum Betteln.

Regel 5

Habt Spaß beim Spaziergang!

Ein Hund braucht regelmäßige Bewegung. Willst du allein mit ihm spazieren gehen, musst du so kräftig sein, dass du das Tier auch in kritischen Situationen halten kannst. Und er muss auf deine Hörzeichen hören (wie „Sitz“, „bei Fuß“ oder „Aus“). Geht ihr Gassi, stell dich bitte auf ihn ein – dann habt ihr auch Spaß miteinander. So lass ihn in Ruhe an Laternenmasten, Bäumen oder Zäunen schnüffeln. Das ist für ihn wie Zeitunglesen. Da erfährt er durch seine gute Nase, welche anderen Hunde da zuletzt gewesen sind und in welche Richtung sie weitergingen.

Bitte Sorge dafür, dass er sein Geschäft nicht mitten auf dem Gehweg verrichtet, sondern unter Büschen oder im Rinnstein. Und wenn ihr einem anderen Hund begegnet: Lass sie sich beschnüffeln. Sie stellen dann schon von alleine fest, ob sie sich gut „riechen“ können oder nicht. Wenn dagegen ein anderer Hund wütend auf dich und deinen Hund zukommt, solltest du deinen Hund von der Leine lassen und am besten weitergehen. Folgt der Hund dir nicht von sich aus, drehst du dich kurz um und rufst ihn laut und deutlich – zum Beispiel „Arko komm!“ und gehst weiter. In den allermeisten Fällen folgt er dann. Wenn sich die Hunde ernsthaft beißen, solltest du Erwachsene um Hilfe bitten, die die Tiere trennen können. Du darfst aber auf keinen Fall selbst dazwischen gehen.

Kind und Katze – wie man Toleranz lernt

Kuscheltier und Samtpfoten – ein Kätzchen zum Liebhaben wünschen sich fast 90 Prozent aller Kinder.

Vielleicht, weil Katzen so verspielt, so temperamentvoll und schmusig sind. Doch die selbstbewussten und eigenwilligen Hausgenossen können auch mal anders: schmollen, kratzen oder einfach abtauchen. Kinder lernen deshalb im Umgang mit Katzen frühzeitig Toleranz, Geduld und Respekt: Eigenschaften, die Tierschutzorganisationen im Umgang mit Tieren für wichtig halten.

Welche Katze für welches Kind?

Fast alle Katzen lieben Kinder, wenn sie als Kätzchen (mit ca. zehn Wochen) ins Haus kommen. Hauskatzen sind in der Regel robuster, pflegeleichter als Rassekatzen, Langhaarkatzen ruhiger als kurzhaarige, weibliche Katzen oft häuslicher als die unternehmungslustigen Kater.

So wohnt die Katze

Wo die Katze auch zu Hause ist – in der Stadt oder auf dem Land – sie braucht nicht viel Platz, aber sie möchte viele Plätzchen: ein Kissen auf der Fensterbank, eine Ecke auf



dem Sofa, einen Pappkarton, ein Körbchen, und wenn es geht, ein Stück Balkon oder ein Revier im Garten.

Allerdings: Katzen, die viel Zeit im Freien verbringen, laufen Gefahr, überfahren zu werden.

Was sie sonst noch braucht

Futter- und Wassernapf, Kamm und Bürste, Noppenschwamm, einen Trimm- und Kratzbaum, ein Körbchen und ein Katzenklo. Es sollte an einem ruhigen Ort (Bad Gästetoilette) stehen.



Wie viel Zeit für die Katze?

Wenig – denn etwa 15 Stunden am Tag döst und schläft eine Katze. Jedoch liebt sie auch ausgiebiges Spielen und Kraulen. Eine halbe Stunde dauern Füttern, Pflege, Katzentoilette sauber machen pro Tag.

Wichtig für die Gesundheit

Jährliche Impfungen und Wurmkuren beim Tierarzt. Kastration ab etwa einem halben Jahr.

Der Menü-Plan

Eine erwachsene Katze bekommt morgens und abends Futter. Für sie gilt wie für den Hund: Fertignahrung ist ausgewogen, enthält alles, was die Katze braucht und macht wenig Arbeit. Sogar Kinder können damit füttern. Da Katzen Abwechslung lieben, ruhig Dosennahrung und Trockennahrung kombinieren. Ein Napf mit frischem Wasser sollte stets bereit stehen. Und ein Topf mit Katzengrün. Katzen fressen gerne Gras, damit sie die beim Putzen verschluckten Haare wieder herauswürgen können.

Was kostet ein Kätzchen?

Sie kriegen es zum Nulltarif. Man bekommt es bei Nachbarn, Freunden oder über den Tierarzt. Ein Kätzchen aus dem Tierheim kostet 50 Euro Schutzgebühr, Rassekatzen (vom Züchter) ab 400 Euro. Für Futter und Streu müssen im Monat etwa 40 Euro angesetzt werden. Die Impfung beim Tierarzt kostet ab 30 Euro aufwärts, Kastrieren zwischen 40 und 75 Euro.

Was noch zu beachten ist

Katzen mögen keine Urlaubsreisen, möchten am liebsten zu Hause bleiben. Sie brauchen also jemanden zum Füttern und Streicheln. Catsitter-Clubs in vielen Städten helfen, Telefonnummern erhält man beim Tierarzt oder dem örtlichen Tierschutzverein. Zum Turnen und zur Krallenpflege wird ein Trimm- und Kratzbaum aufgestellt. Erziehung ist nur bedingt möglich. Ermahnungen mit einem kleinen Nasenstüber unterstreichen, so wie es die Katzenmutter tut.

Was Katzen nicht mögen

Schmutzige Futternäpfe, ungepflegtes Katzenklo, verschlossene Türen, Anstarren, laute Musik, Streit, Zwang, Klappe, beim Dösen gestört werden.

Und was sie lieben

Einen Hochsitz am Fenster, leise Ansprache, alles was kullert, Fell streicheln, zwischen den Schulterblättern, hinter den Ohren und unter dem Kinn kraulen.

Was ein Kind über seine Katze wissen muss – und was die Eltern ihm sagen sollten

Katzen sind von Natur aus nicht immer bereits zum Spielen und Schmusen. Sie bestimmen die Zeit und die Dauer, darum darfst du eine Katze niemals vom Sessel zerren, wenn sie sich gerade eingekuschelt hat oder stören, wenn sie gerade frisst oder trinkt oder sich putzt.

Beobachte dein Kätzchen, es gibt Signale, wenn es schmusen möchte, wenn es beispielsweise auf dich zukommt und zärtlich um deine Beine streicht, dich mit der Pfote anstupst. Mit der Zeit wirst du lernen, seine Sprache zu verstehen.

Vier Regeln, wie du am besten mit einer Katze umgehst:



Regel 1

Mach dich kleiner für einen großen Spaß!

Gute Freunde sollten sich nahe sein. Also leg, knie oder hocke dich auf den Boden, wenn ihr spielen wollt. Dann sieht die Katze dich nicht als ein unnahbares Riesenwesen, sondern als einen etwa gleich großen Spielgefährten.

Regel 2

Du gibst ihr Halt!

Wenn du sie auf dem Arm halten willst, dann nimm sie bitte richtig hoch! Pack sie nicht einfach unter den Achseln. Und zieh sie nie am Nackenfell hoch – das darf nur die Katzenmutter mit ihren Jungen. Du nimmst deine Katze am besten so hoch: Mit einer Hand greifst du hinter die Vorderpfoten, die andere Hand legst du unter den Po und hebst sie an, so dass sie sicher an deinem Oberkörper lehnt.

Regel 3

Finde immer den richtigen Ton!

Katzen sind keine Stofftiere, sondern lebende Wesen, auf die wir Rücksicht nehmen sollten. Da die Katze sehr empfindliche Ohren hat sprich leise mit ihr. Und knall nicht mit den Türen! Auch laute Musik mag sie nicht. Setz bitte Kopfhörer auf; dann wird sie sich sogar an dich kuscheln, während du zuhörst. Und erschrick sie nie, mach keine hektischen Bewegungen. Wecke sie auch bitte nicht auf, wenn sie schläft oder döst. Das sind etwa 15 Stunden am Tag – sie braucht viel Ruhe. Und hat dann wieder Lust, ausgelassen mit dir zu spielen.

Regel 4

Pass auf, dass es ihr gut geht!

Klar, dass sie ausgewogen und artgerecht ernährt werden muss, immer frisches Wasser und ihr Katzengras braucht, damit sie verschluckte Haare wieder herausbringen kann. Du kannst aber auch sonst aufpassen, dass deiner Katze nichts passiert – zum Beispiel beim Spielen. Das Spielzeug sollte nicht zu klein sein, damit sie es nicht verschlucken kann. Besonders viel Spaß hat sie an einem kullernden Tischtennisball oder einer leeren Holzgarnrolle. Nicht geeignet sind alle Sachen, die sie anknabbern und dann „verspeisen“ kann.

Kind und Wellensittiche – Verantwortung und Freude

Ihr Zwitschern, Singen, Plappern bringt so richtig Leben ins Haus. Vielleicht haben deshalb Kinder zu Vögeln ein viel intensiveres Verhältnis, als man denkt. Jedes sechste Kind zwischen sechs und 14 Jahren betreut gefiederte Freunde. Vor allem die putzigen Wellensittiche werden geliebt.

Wellensittiche am besten zu zweit

Wellensittiche sind frech, lebhaft, lustig, temperamentvolle Plauderer, die am besten zu zweit gehalten werden, denn so vertreiben sie sich die Langeweile und geben sich Geborgenheit. Bei zwei Wellensittichen freunden sich Weibchen und Männchen am schnellsten an – „er“ ordnet sich galant unter. Bei gleichem Geschlecht machen sie mit der Zeit unter sich aus, wer die Rolle des Weibchens und wer die des Männchens übernimmt. Sie schnäbeln dann so liebevoll, als wären sie schon immer Mann und Frau gewesen.

Der richtige Platz

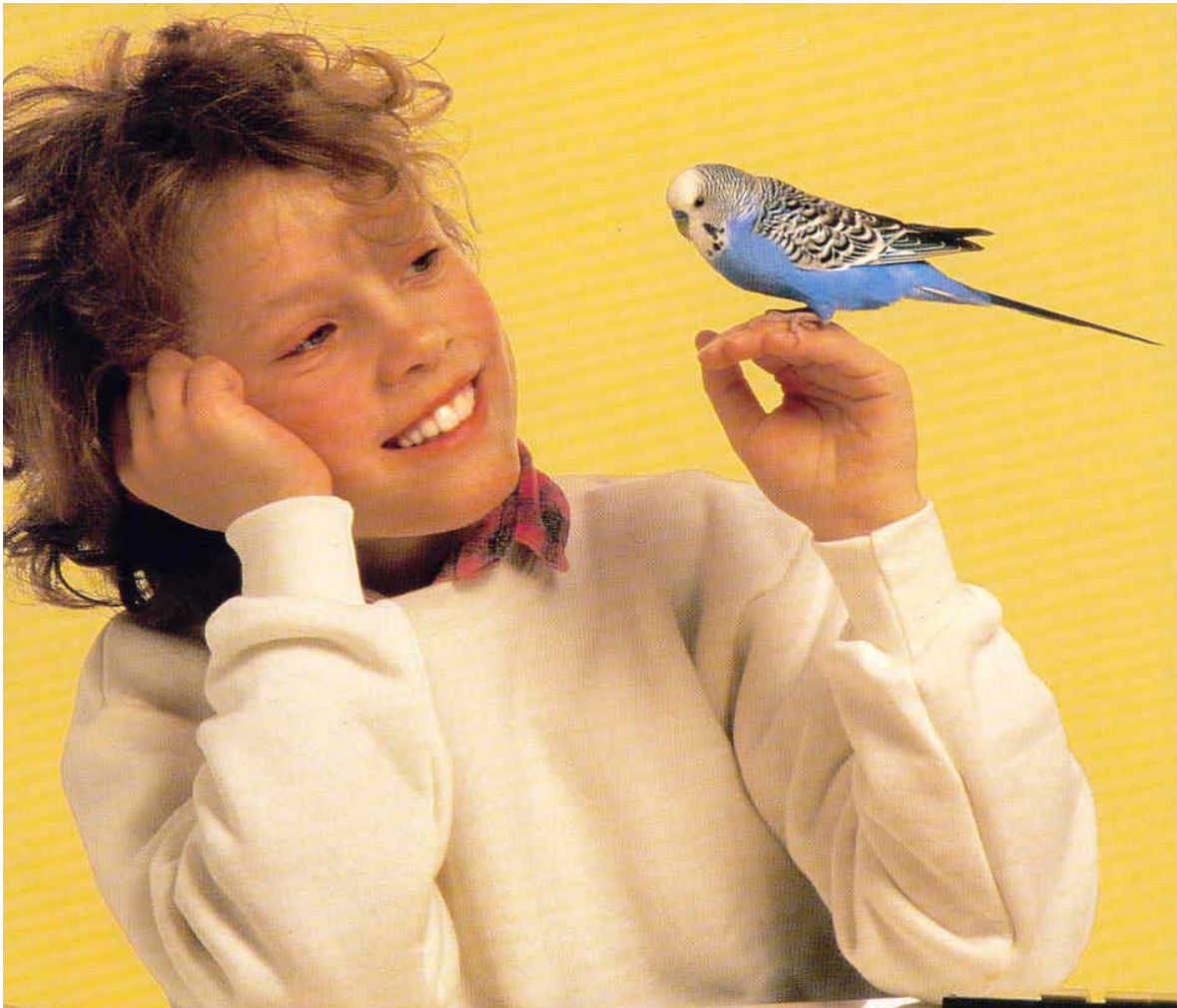
Das Vogelheim, mindestens 50 cm lang, 30 cm breit, 40 cm hoch (besser größer), soll zugfrei und möglichst hoch mit einer Seite an einer geschlossenen Wand im Zimmer stehen. Die Fensterbank ist ungeeignet, weil es im Winter zieht, im Sommer oft die pralle Sonne scheint. Nachts wird das Vogelheim zugedeckt.

Die richtige Ausstattung

Natürliche, frische Äste, die unterschiedlich dick sein sollten. Sie sind ideal zum Klettern, Knabbern und Nagen. Futter- und Wassernapf, eine Sepiaschale zum Schnabel- und Krallenwetzen, ein Kalkstein zum Knabbern, eine Badewanne: Sittiche lieben eine flache Schale auf dem Käfigboden.

Was wird gefüttert?

Wellensittiche bekommen fertige Saatenmischungen, die alle wichtigen Nährstoffe in der richtigen Zusammensetzung enthalten. Lebensnotwendig ist der Zusatz von Jod. Nebenbei gibt's kleine Leckerbissen – wie zum Beispiel Kolbenhirse, mal ein Salatblatt oder einen Apfelschnitz.



Wie viel Zeit muss man aufbringen?

Wenigstens eine halbe Stunde pro Tag zum Spielen. Und wenn ein Ausflug im Zimmer geplant ist, unbedingt dabeibleiben. Auch die tägliche Pflege muss sein. Die Näpfe sollen jeden Tag mit Spülmittel und mit viel heißem Wasser gründlich ausgewaschen werden. Den Spezialsand aus hygienischen Gründen täglich erneuern. Und mindestens einmal im Monat wird das Vogelheim in der Badewanne gründlich abgebraust.

Was kostet ein Wellensittich?

Je nach Farbe und Geschlecht: Weibchen ab 13 Euro, Sittichmännchen ab 43 Euro. Für das Vogelheim muss man mindestens 25 Euro ausgeben, für Futter und Sand monatlich etwa 8 Euro.

Was noch zu beachten ist

Wie bei allen Heimtieren – Urlaubsbetreuung! Nachbarn, Freunde einspannen (natürlich auf Gegenseitigkeit). Wellensittiche sind in der Regel gut unterzubringen.



Was der Wellensittich nicht mag

Lärm, wenn die ganze Nacht das Licht brennt, Zugluft, extreme Wärme oder Kälte, zu kleines Vogelheim, Plastikstangen, Langeweile.

Und was gut ankommt

Kleine Gespräche, Gefieder kraulen, aber nicht gegen den Strich Freiflug im Zimmer.

Was Eltern ihren Kindern sagen müssen, damit sie wissen, was mit einem Wellensittich auf sie zukommt

Vögel in der Wohnung bedeuten: immer an sie denken. Denn einmal vergessen, die Zimmertür zuzumachen, kommt es zu einer Erkältung, schlimmstenfalls zum Wegflug. Und glaubt nicht, so einem kleinen Tier genügt es, einfach nur dabei zu sein. Sittiche merken, ob man sich speziell mit ihnen beschäftigt. Denkt auch immer dran: Ein Vogel ist ein zartes, zerbrechliches Geschöpf. Geht vorsichtig mit ihm um. Niemals hektische Bewegungen oder ruppiges Zupacken!



Fünf Regeln, wie du als Kind mit Wellensittichen am besten umgehst:

Regel 1

Flügel sind zum Fliegen da!

Menschen träumen davon, Flügel zu haben. Vögel haben sie. Deshalb sollten sie einmal am Tag frei im Zimmer herumfliegen und die Umgebung erkunden können. Aber: Vorher

Fenster und Türen schließen. Denn fliegen sie hinaus, finden sie meist nicht zurück. Und du möchtest doch nicht, dass deine gefiederten Freunde für immer auf und davon sind.

Regel 2

Gib einem Wellensittich Gesellschaft!

Wer ist schon gern allein? Weil der Wellensittich in seiner Heimat Australien in Schwärmen lebt, braucht er auch hier Geselligkeit. Da du nimmst immer für ihn Zeit hast, ist ein Artgenosse für ihn wichtig – zum gemeinsamen Necken, Spielen, Planschen.

Regel 3

Schenke dem kleinen zarten Vogel Behutsamkeit!

Du hast es in der Hand, wie gut es dem Vogel geht. Greif bitte nie nach ihm. Das erschrickt ihn. Er kommt, nach einer Eingewöhnungsphase, schon von ganz allein auf deine Hand. Und mach ihm bitte auch sonst nicht Angst: durch den Krach vom Staubsauger oder Fön. Selbst Musik, gar nicht mal laut aufgedreht, empfindet er oft als Krach. Wie wär's also mit Kopfhörern?

Regel 4

Lass ihn gesund und munter bleiben!

Es ist eine stolze Aufgabe, für einen so zierlichen, süßen Piepmatz Verantwortung zu übernehmen. Das heißt: Er muss natürlich auch richtig gefüttert werden. Schon ein halber Tag ohne Futter kann für ein Vögelchen tödlich sein. Und daneben gibt es Aufmerksamkeiten, die nicht viel kosten und ihm sehr gut tun: kleine Stückchen Obst zum Beispiel oder Muschelgrit, das ein Vogel für die Verdauung braucht. Und das Allerwichtigste: Zeit zum Miteinander-Reden und fürs zärtliche Kraulen.

Regel 5

Der Wellensittich braucht den richtigen Platz!

Du willst, dass der Vogel sich bei dir wohl fühlt. Also gib ihm ein geräumiges Zuhause. Das Vogelheim soll an einem nicht zu warmen und nicht zu kalten Platz stehen (20 Grad C sind bestens). Du willst ja auch nicht ständig frieren oder schwitzen. Und: nicht so dicht an den grellen Fernseher (deine Eltern sollen nachts bitte ein Tuch über das Vogelheim legen) und – wenn's geht – in einem Zimmer, in dem nicht so viel geraucht wird.

Kind und Meerschweinchen – erste Begegnung mit Heimtieren

Knuffig schnuffig, schmusig, handlich – Meerschweinchen sind die größten unter den Kleinsten und für Generationen von Kindern der wunderbare Einstieg in die Welt der Tiere. Schon Dreijährige verstehen ihr Grunzen, Quieken, Pfeifen. Kein Wunder, dass 10 Prozent aller Familien mit Kindern ein heiß geliebtes Meerschwein halten. Allerdings, um sich wirklich wohlfühlen, brauchen Meerschweinchen die Gesellschaft eines Artgenossen. Deshalb sollte man zwei Tiere zusammen halten. Am besten zwei Weibchen aus einem Wurf. Zwei Männchen würden sich andauernd bekämpfen und ein gemischtes Paar ständig für Nachwuchs sorgen. Man kann das Männchen aber auch Kastrieren lassen.

Jedes ist anders

Es gibt glatte Kurzhaarige, wuschelige Langhaarige und Gelockte, Gefleckte und Einfarbige – alle sind geduldig, zahm, zutraulich, beißen so gut wie nie.

Meerschweinchens Wohnort

Ein Stall oder Käfig, der mindestens 1 m mal 60 cm groß ist, darin ein Häuschen zum Verstecken und Schlafen. Der Käfig muss zugfrei im Schatten stehen. Jedes Zimmer ist geeignet, im Sommer auch Balkon oder Garten. Frisches Streu mindestens einmal pro Woche.



Was es sonst noch braucht

Eine Heuraufe, eine automatische Tränke (wird im Käfig befestigt) einen Futternapf.

Und was es gerne frisst

Am liebsten Heu und Körner (fertig gemischt im Zoohandel), Möhren, Äpfel, grünen Salat, Gurken, Löwenzahn, Obstbaumzweige zum Zähne wetzen. Für seinen Mineralhaushalt gibt es einen Salzleckstein. Vorsicht – Meerschweinchen knabbern alles an, deshalb keine Plastiktüten herumliegen lassen. Die wären ihr Tod.

Wie viel Zeit muss man aufwenden?

Alle, die ein Kind übrig hat, aber mindestens eine halbe Stunde zum Schmusen und Spielen. Für Füttern und Käfigreinigen gehen etwa zehn Minuten pro Tag drauf.

Damit es gesund bleibt

Nie feuchtes Gras oder Gemüse geben (Kolik!). Regelmäßig Krallen schneiden. In der Zoohandlung gibt's Krallenscheren mit Anleitung.

Was kostet es?

Je nach Schönheit 8 bis 10 Euro, der Käfig ab 40 Euro, das Futter monatlich etwa 8 Euro.

Was noch zu beachten ist

Meerschweinchen sind freiheitsdurstig. Wenn man sie frei im Zimmer laufen lässt, muss man aufpassen, dass sie nicht an Elektrokabeln knabbern. Und sie brauchen viel Zuwendung. Im Urlaub kann man sie eventuell in eine Zoohandlung zur Pflege geben.

Was Meerschweinchen nicht ausstehen können

Am Genick gepackt werden, Hitze, nasse schmutzige Streu.

Und das mögen sie

Frische Luft im Sommer, mit einer weichen Bürste gebürstet werden, hinterm Ohr kraulen, spielen.

Was Eltern auch kleinen Kindern begreiflich machen müssen

Knuddeltiere sind genauso lebendig wie du. Sie empfinden Schmerz und Angst, wenn man sie zu heftig drückt. Sie gehören nicht in dein Bett. Du könntest ja einschlafen und deinen Liebling aus Versehen tot drücken. Er mag auch ganz und gar nicht, wenn du ihn tagelang im Käfig sitzen lässt, weil du lieber fernsehen oder draußen spielen möchtest. Jedes Tier braucht Bewegung und Auslauf, genau wie du, sonst wird es krank und traurig.

Fünf Regeln, wie du am besten mit Meerschweinchen umgehst

Regel 1

Ihr tut, was euch beiden am besten gefällt!

Das ist Schmusen. Nichts haben Meerschweinchen lieber als Kinder, die Zeit für sie haben, die ihnen Zuwendung geben. Also nimm deinen Liebling einfach auf den Schoß, lass ihn die wohlige Wärme genießen ...

Regel 2

Du sorgst für seine Sicherheit

Fass das von Natur aus schreckhafte Wesen besonders vorsichtig und behutsam an, dann wird es schnell handzahn. Erst wenn das Meerschweinchen aus der Hand frisst, solltest du es auf den Arm nehmen. Das geht so: Eine Hand schiebst du langsam unter seinen Körper, mit der anderen sorgst du mit leichtem Druck von oben dafür, dass es nicht herunterspringen kann. Dabei könnte es sich nämlich böse verletzen.

Regel 3

Du lernst seine Sprache!

Sich gut verstehen, heißt auch: die Sprache des anderen lernen. Hör also gut hin, was das Meerschweinchen sagen will. Gurrert oder grunzt es, bedeutet das: Ich fühle mich wohl, bitte streichel mich weiter! Pfeift es, ist es irgendwie angespannt. Entweder hat es Hunger oder es will vor einer Gefahr warnen.

Regel 4

Du hilfst ihm im Haushalt!

In seiner „Wohnung“, einem Stall mit einem Extra-Schlafhäuschen, soll sich das Meerschweinchen wohlfühlen. Also: Es braucht immer gutes, schimmelfreies Heu. Neben der gesunden Körnernahrung (zweimal am Tag pünktlich füttern) sind Gemüse und Grünfutter wichtig. Aber pass auf, dass sie nicht angewelkt sind. Sonst bilden sich Gase im Darm und das Meerschweinchen quält sich.



Regel 5

Ihr spielt Verstecken!

In ihrer südamerikanischen Heimat, in den Hochebenen und Buschsteppen der Anden, suchen Meerschweinchen bei Gefahr Schutz in dichtem Gestrüpp oder selbstgebauten Höhlen. Dieses Sich-Verstecken ist also eine angeborene Eigenart. Dem Heimtier Meerschweinchen macht es sogar Spaß. Am besten: du baust ihm ein Labyrinth in den Stall – aus Bauklötzen, Kartons, Papprollen, Latten. Du wirst staunen, wie schnell es da immer wieder durchschlüpft – mal hier herum, mal da herum. Ruf es einfach bei seinem Namen und wink mit einem Salatblatt!

Ein Tier für Ihr Kind – aber ab wann?

Zum Spielen ist es nie zu früh – aber ein Baby oder Kleinkind sollte nie mit einem Heimtier allein gelassen werden.

Verantwortung übernehmen, etwa ab vier Jahren, beginnt mit kleinen Schritten, je nach Veranlagung und Können des Kindes. Den Wassernapf füllen, das Fell bürsten, Vogelsand in das Wellensittichheim streuen – das Kind mithelfen lassen, damit es lernt ein Tier selbständig zu versorgen.

Wie weit Ihr Kind ist, können Sie hier testen:

Geht Ihr Kind allein zum Einkaufen?	ja – nein
Darf es allein in den Park, auf den Spielplatz?	ja – nein
Kann es die Ampel drücken und die Straße selbständig überqueren?	ja – nein
Putzt Ihr Kind freiwillig morgens und abends die Zähne?	ja – nein
Wäscht es auch ohne Ermahnung regelmäßig die Hände?	ja – nein
Tritt es die Füße ab, wenn es ins Haus kommt?	ja – nein
Kann Ihr Kind allein ein Glas mit Wasser füllen?	ja – nein
Kann es eine Dose aufmachen?	ja – nein
Kann es eine schwere Einkaufstüte heben und tragen?	ja – nein
Kann Ihr Kind einen Faden in ein Nadelöhr einfädeln?	ja – nein
Kann es sich die Schuhe allein zubinden?	ja – nein
Kann es Geduldspiele spielen?	ja – nein
Hat Ihr Kind ein Hobby (zum Beispiel Briefmarken sammeln, Basteln, Sport), dem es regelmäßig nachgeht?	ja – nein
Kann Ihr Kind länger als eine halbe Stunde stillsitzen?	ja – nein
Kann es ein kleines Gedicht (mindestens vier Zeilen) auswendig lernen?	ja – nein
Kann Ihr Kind die Uhr lesen?	ja – nein
Kann es selbständig telefonieren?	ja – nein

Für jedes Ja gibt es einen Punkt

Wenn Ihr Kind 13 bis 17 Punkte gesammelt hat, kann es Hund oder Katze schon selbständig betreuen. Vergessen Sie allerdings nicht: Niemand ist perfekt, ein bisschen Nachhilfe und liebevolle Aufsicht müssen schon sein.

7 bis 12 Punkte – bei Wellensittich oder Meerschweinchen kann Ihr Kind schon wichtige Aufgaben übernehmen. Aber halten Sie ein Auge drauf!

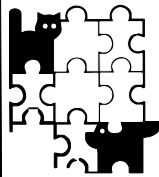
Weniger als 7 Punkte – kleine Hilfsarbeiten zum Üben! Mehr kann es noch nicht.
Trotzdem, lassen Sie Ihr Kind auf jeden Fall mithelfen, damit es nicht die Freude an seinem
Tier verliert.

Fotonachweise:

Interessengemeinschaft Deutscher Hundehalter e. v: (4): Titel, S. 2,8,10,13; Verein
Deutscher Katzenfreunde e. v: (4): Titel, S.4,16,19, 21; Informationsstelle für Heimvögel
(3): Titel, S.22, 25, 26;
Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft (2): Titel, S. 28,32;
Premium Stock Photography (1): S.36.

Herausgeber:

**Forschungskreis
Heimtiere
in der
Gesellschaft**



Vorsitzender:

- Prof. Dr. Reinhold Bergler,
Nürnberg

Generalsekretariat:

Oderfelder Straße 40 20149
Hamburg

Postfach 13 03 46

20103 **Hamburg**

Telefon (040) 41 70 61

Telefax (0 40) 44 08 94



